

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 3: Dank, Herr Inspektor ; Singen in der Geschichtsstunde ; Verkehrsunterricht

Buchbesprechung: Schulausgaben moderner Autoren

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

winn bringen — also jedermann im allerbesten Sinne.

Auch das Buch von Süskind »Vom ABC zum Sprachkunstwerk« ist in sehr gediegener Aufmachung erschienen. Um es kurz zu sagen, es ist ein langatmiges Buch, nach dessen Genuss man nicht mehr weiß, was man genossen hat. Die erste Forderung, die ich an ein Buch stelle, das zur künstlerischen Handhabung der Sprache erziehen will, ist wohl mit Recht die, daß es selber in einem annähernd guten Stile geschrieben ist. Die Sprache dieses Buches ist aber schwerfällig und wirkt gewollt. Es ist ein schlechtes Beispiel eines amerikanischen Rezept- und Schnellernbuches. Einzig der Abschnitt über die Reklamesprache ist wirklich lesenswert und gibt neue Kenntnisse. Der Laie kann zwar einige neue Einzelheiten auf amüsante Art kennen lernen, er wird überrascht sein von der fast revuehaften Ausgestaltung dieses Lehrbuches; sein Sprachgefühl wird aber nicht wesentlich gefördert werden. Es ist ein Buch, über das man nicht allzuviel Worte verlieren soll.

SCHULAUSGABEN MODERNER AUTOREN

Schulausgaben moderner Autoren. Herausgegeben vom S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. Jeder Band kart. mit farbigem Umschlag DM. 1.80.

Die Deutschlehrer der obersten Klassen unserer Mittelschulen und Seminarien nehmen gern von dieser Reihe Kenntnis, bietet sie doch die Möglichkeit, nach den klassischen Werken sich auch im Unterricht mit den Problemen der modernen Literatur auseinanderzusetzen.

Manfred Hausmann: Überwindung. Eine Auswahl. 72 S.

Diese vom Autor selbst getroffene Auswahl bietet eine gute Einführung in die dichterische Welt Manfred Hausmanns (geb. 1898). Lyrische Gedichte und Prosastücke, spannende Naturschilderungen und geistvolle Betrachtungen spiegeln die Zerrissenheit unseres Daseins, die Fragwürdigkeit alles Kreatürlichen wider und weisen gleichzeitig auf die »Überwindung« dieses Zustandes hin durch das Vertrauen auf die verlässliche Kraft, die hinter allem Geschehen waltet. Die mustergültige Sprache, die realistische Betrachtungsweise der modernen Zeiterscheinungen und das starke Fühlen mit der Musik empfehlen diese gut getroffene Auswahl eines in unseren Kreisen noch wenig beachteten Dichters.

Hugo von Hofmannsthal: Jedermann. 80 S.

Das »Spiel vom Sterben des reichen Mannes« braucht keine spezielle Empfehlung, wird doch in diesem Mysterienspiel ein allgemeines, uns Heu-

tige wie den Menschen des gläubigen Mittelalters gleicherweise berührendes Problem in christlichem Geist durch die Kraft des Glaubens gelöst.

Hugo von Hofmannsthal: Der Turm. Ein Trauerspiel. 110 S.

»Der Turm« ist Hofmannsthals »eigentliches geistig-künstlerisches Testament«, eine dichterische Vision mythisch-religiösen Charakters, die aus der Erschütterung des Ersten Weltkrieges heraus und in prophetischer Vorahnung der zweiten Katastrophe geschaffen wurde.

Lytton Strachey: Florence Nightingale. Eine Biographie. 78 S.

Strachey, vergleichbar etwa mit Stefan Zweig, hat die Biographie als literarisches Kunstwerk gepflegt.

Florence Nightingale, »the Lady with the Lamp«, ist der moderne Typus einer mitten im Lebenskampf stehenden, realistisch und ultrapraktisch eingestellten Frau, die ganz in der werktätigen Nächstenliebe aufgegangen ist. Ihre Leistung in der Verwundetenfürsorge während des Krimkrieges ist beispielhaft.

Franz Werfel: Die Troerinnen des Euripides. 72 Seiten.

Die Nachdichtungen dieses wenig bekannten Dramas des klassischen Tragikers durch Franz Werfel ist sowohl ein bedeutendes Zeugnis expressionistischer Sprachkunst wie auch ein Aufruf am Vorabend des Ersten Weltkrieges, der Vermittlerrolle der Menschen zu gedenken und dem Weltgeschehen wieder einen Sinn zu geben.

Stefan Zweig: Legenden. 88 S.

Die vorliegende Auswahl bietet zwei Erzählungen aus dem jüdischen Stoffbereich und eine aus dem indischen Geistesleben:

Die Erzählung »Rahel redet mit Gott«, eine wortgewaltige Auseinandersetzung der Erzmutter Rahel mit dem über die sündige Menschheit erzürnten Gott jahwescher Furchtbarkeit, ist als Lektüre für unsere Mittelschulen nicht geeignet.

Die »Legende von der dritten Taube« Noahs wird bis in die heutige vom Krieg heimgesuchte Zeit geführt.

Tiefsinnig und in einer vorbildlichen Sprache abgefaßt ist das indische Märchen »Die Augen des ewigen Bruders«, das in der Erkenntnis der Vergeblichkeit des Bemühens mündet, gerecht zu bleiben im Tun wie im Nichttun, solange beides um der Selbstgerechtigkeit willen geschieht.

Karl Zuckmayer: Der Hauptmann von Köpenick. 112 S.

Zuckmayer ist einer der volkstümlichsten modernen deutschen Bühnenautoren. Sein bedeutendstes Stück behandelt den Gegensatz zwischen menschlicher Freiheit und staatlichem Gesetz und ist eine

Lächerlichmachung der Überschätzung der Uniform.

Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt. 72 S.

»Our town« ist ein Schulbeispiel einer neuartigen Dramatik mit der Aufhebung der Bühnenillusion und des logischen Zeitablaufes.

Thomas Mann: Mario und der Zauberer. 64 S.

Thomas Manns Meisterschaft als Erzähler und bestechender Zeichner der Haupt- und Nebenfiguren ist so unbestritten, daß eine preiswerte Schulausgabe einer seiner Meisternovellen nur zu begrüßen ist. *fb.*

U M S C H A U

LEHRERSCHAFT UND SCHULE IM LICHTE DES SCHWEIZERISCHEN KATHOLIKENTAGES IN FREIBURG

Einen eindringlichen, begeisternden Anschauungsunterricht von der Größe und Spannungsweite des Glaubens, von der Tiefe und Kraft der Liebe des Schweizervolkes zur Kirche wie von den gewaltigen Zeitaufgaben und Möglichkeiten, die uns Katholiken in der Schweiz angesichts der Bedrängnis der Zeit gegeben sind, das gab der Katholikentag vom 15./16. Mai 1954 seinen glücklichen Teilnehmern. Allen Katholiken der Schweiz aber, auch uns, die wir nicht teilnehmen konnten, bedeutet das geistige Ergebnis des Tages ein Programm für die Arbeit der kommenden Tage.

Für uns Erzieher wurden leuchtende Wegweiser an die Ausfallstraßen in die dunkle Zukunft gestellt:

Weltlage und Weltaufgaben fordern einen unerschütterlichen Glauben — vor allem auch der geistig führenden Schichten

(Aus der Radioansprache des Heiligen Vaters)

»Die Völker und die ganze Menschheit stehen vor rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen, die nur schwer zu lösen sind. Die Katholiken der einzelnen Länder sind sich ihrer Verantwortung bewußt, daß sie nach bestem Können zu deren Lösung beitragen müssen. Ihre religiösen Überzeugungen werden dadurch nur noch bestärkt. Moralische Verpflichtungen sind auch religiöse Pflichten, nichts Großes und nichts Entscheidendes kann selbst auf dem rein zeitlichen Gebiet nicht geschaffen werden, wenn es nicht auf einem auf den ewigen Wahrheiten beruhenden unerschütterlichen Glauben ruht. Ja, gerade dieser Glaube stellt den kostbarsten Beitrag dar, den man zum Allgemeinwohl der Welt beisteuern kann.

Im Kampf gegen den Materialismus ist die Parole auszugeben: »Zurück zum ursprünglichen Christentum!« Da ist sie wirklich am Platz. Die Christen der Urkirche sahen sich einer heidnischen und materialistischen Kultur gegenübergestellt, die als

Herr und Meister regierte. Sie haben den Kampf gewagt und schließlich gewonnen. Sie waren zäh und wußten Opfer zu bringen. Ahmt sie nach! Maria, die allmächtige Jungfrau, Mutter der göttlichen Gnade, führe und segne Euch! ...

In Eurer wissenschaftlichen Tätigkeit bleibt Euch bewußt, daß *alles Denken letztlich in absolute, unbedingt gültige Wahrheit mündet*. Die Relativierung alles Erkennens, auch der obersten Denk- und Seinsgesetze, ist ebenso naturwidrig wie unchristlich. Jene obersten Gesetze führen zwingend zu Gott, und umgekehrt schließt das Bekenntnis des persönlichen Gottes das Bekenntnis der absoluten Wahrheit mit ein. Weit entfernt, für die Forschung ein Hemmnis zu sein, ist die absolute Wahrheit vielmehr deren notwendige Grundlage und ihre stärkste Sicherung gegen den Irrtum.

Wir erinnern Euch sodann an eine verantwortungsvolle Sendung, die Euch obliegt: *Lebt dem Volk einen einfachen, demütigen Glauben vor!* Ihr habt euch Nikolaus von Flüe zum Patron erkoren. Sein Glaube war ebenso selbstverständlich wie tief. Aber auch wenn Ihr Geistesriesen wie den hl. Augustinus nehmt — er ist wohl der bisher größte unter ihnen und war gleichzeitig von ganz echter Demut und demütigem Glauben. Er bleibt das große Vorbild der geistig tätigen und führenden Schichten, überzeitlich, durch alle Jahrhunderte.

Gebt Euren Brüdern und Schwestern auch das Beispiel einer unverfälschten Liebe zur Kirche! Wo Liebe zu Maria, da ist Liebe zur Kirche; wo Hingabe an die Kirche, da ist Hingabe an Maria. Das eine bedingt und fördert das andere.«

Die christliche Schule bleibt eine zentrale Aufgabe der Zeit.

(Von Msgr. Franciscus Charrière).

»Die Familie soll stets die Nährzelle des Gebetes und des Opfergeistes bleiben.

»Die von der Familie geleistete Arbeit muß dann in der Schule weitergeführt werden.

Wir Schweizer Katholiken halten entschlossener als je an unseren christlichen Schulen fest, mit Hilfe des Staates überall, wo sie zu erreichen ist,